

So manches Schnäppchen hat Tücken

Schwere Sicherheitsmängel bei Billigrädern festgestellt

VON PETER BARZEL

Billigräder sind in aller Regel keine Schnäppchen. Sie sind oftmals zu billig, wie die Stiftung Warentest festgestellt hat, und weisen manchmal sogar Sicherheitsmängel auf. Zum Frühling locken nun auch wieder Lebensmitteldiscounter, Kaffeeröster und Baumärkte mit Fahrrad-Sonderangeboten. Bei manchen dieser Billigfahrräder wird an sicherheitsrelevanten Teilen gespart und somit die eigene Gesundheit leichtfertig aufs Spiel gesetzt, warnen die Experten.

Ein hohes Risiko hat die Stiftung Warentest beispielsweise für Käufer ausgemacht, die in diesen Tagen ein 199 Euro teures Trekkingrad bei einem Lebensmitteldiscounter gekauft haben. Fazit nach dem Test: Die Scheibenbremse am Vorderrad zieht nicht ordentlich an. Egal, ob bei Trockenheit oder Nässe, der Bremsweg ist zu lang. Das Urteil der Warentester: „Mangelhaft. DIN-Norm nicht erfüllt.“

An der Damenversion des gleichen Fahrrads funktioniert die Bremse zwar etwas besser, allerdings löst sich der Bremsbelag schnell auf. Das Fatale daran: Es gibt keine Kennzeichnung der Beläge, keine Anleitung zum Wechsel und keine Ersatzteile. Gründe genug für eine Rückgabe des Rades.

Beim ebenfalls getesteten Modell eines anderen Discounters für 349 Euro erfüllte die Scheibenbremse zwar die DIN-Norm, doch „gute Scheibenbremsen sind teuer und an Billigrädern nicht zu finden“, so das Fazit der Warentester. Dafür brachen auf dem Prüfstand des Prüfzentrums Velotech in Schweinfurt bei diesem Damenrad nicht nur der Gepäckträger, sondern auch der Rahmen im Hauptrohr.

Federung, Scheibenbremse oder eine Shimano-Deore-Schaltung sind nach Meinung der Experten bei Billigrädern



Gebrochen: Der Rahmen des Damenmodells vom Discounter auf dem Prüfstand.

Prüfzentrum Velotech/Ernst Brust

Blendwerk. Der Rest der Kettenschaltung ist dann oftmals von der billigsten Sorte, heißt es. Oder die Hinterradfederung wippt wie etwa bei einem der getesteten Räder zu viel nach. Weitere Schwachpunkte: Die billige Federgabel schlägt schnell durch und bringt statt mehr Komfort nur mehr Gewicht. Stahlschutzbleche wiegen schwer und rosten leicht. Beleuchtung und Gepäckträger sind allereinfachste Modelle. Bei dem Trekkingrad klemmte die Sattelstütze nicht fest, und die Speichen lockerten sich schon nach 200 Kilometern.

Hinzu kommt, dass die Billigräder in der Regel nur vormontiert sind. Der Kunde muss die Schrauben von Lenker, Sattel und Pedalen selbst anziehen. Wer nicht selbst Hand anlegen kann, dem brechen die losen Pedale schon nach wenigen Tagen ab. Lässt man das neu gekaufte „Schnäppchen“ anschließend im Fachhandel fertig montieren, einstellen und gegebenenfalls reparieren,

zahlt man zwischen 45 und 80 Euro drauf. Danach hat man zwar ein fahrbereites Fahrrad, aber immer noch kein gutes.

Für ein gutes Fahrrad muss man heute schon 500 Euro investieren. Dann ist Fahrradfahren sicher, macht Spaß, und die Folgekosten beschränken sich auf Verschleißteile. Ohne Federung und mit wenig Gängen kann man auch schon für 400 Euro ein brauchbares Modell erstellen. Ab etwa 750 Euro darf man eine gute Federgabel, eine Federsattelstütze, einen stabilen Gepäckträger, Halogenscheinwerfer und Diodenrücklicht mit Standlichtfunktion sowie den praktischen Nabendynamo erwarten. Wer meint, das sei alles nicht nötig, der frage sich, ob er heute noch ein Auto ohne ABS-Bremssystem und Klimaanlage kauft.

Informationen zu dem aktuellen Billigrädertest finden sich unter www.stiftung-warentest.de und www.velotech.de im Internet.